

Sichere Fluchtwege retten Leben.

Jetzt Petition an den Bundesrat unterzeichnen!



Argumentarium für sichere und legale Fluchtwege

Weil illegale Fluchtwege menschenunwürdig, lebensgefährlich und oft tödlich sind.

Noch nie mussten so viele Menschen aufgrund von Kriegen und Verfolgung aus ihrer Heimat fliehen wie heute. Doch Flüchtlinge, die keinen anderen Ausweg mehr sehen und eine Flucht nach Europa auf illegalem Weg wagen, begeben sich in die Hände skrupelloser Schlepperbanden und setzen sich grössten Gefahren aus (Ausbeutung, Sklaverei, Vergewaltigung, Folter). In den Jahren 2016 und 2017 sind über 8000 Menschen bei ihrer Flucht übers Mittelmeer ums Leben gekommen.

Weil Kinder, alte und kranke Menschen auf der Flucht am meisten leiden.

Für Frauen mit kleinen Kindern, kranke oder alte Menschen ist die Lage besonders prekär. Unter menschenunwürdigen Verhältnissen sitzen diese Flüchtlinge seit Jahren in unterfinanzierten Lagern fest, ohne Chance auf Integration vor Ort, ohne Perspektive auf Rückkehr in ihre Heimat aber auch ohne Möglichkeit, ein sicheres Drittland zu erreichen. Viele sind nicht einmal als Flüchtlinge registriert und erhalten somit keinerlei Unterstützung des UNHCR.

Weil die Hauptaufnahmeländer von Flüchtlingen überfordert sind.

84 Prozent der Flüchtlinge weltweit leben in Entwicklungsländern, meist Nachbarländer der Krisenregionen. Diese Länder, wie etwa der Libanon oder die Türkei, sind jedoch völlig überlastet und nicht in der Lage, diesen Menschen angemessene Lebensbedingung zu bieten.

Argumentarium für sichere und legale Zugangswege

Weil es ein Menschenrecht ist, ein Asylgesuch zu stellen. Dass ein Staat Flüchtlingen Schutz gewährt, ist keine nette Geste. Vielmehr hat jeder Mensch nach Art. 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte das Recht auf Asyl.

**Weil Europa seine Aussen-
grenzen geschlossen hat.** Für die meisten Flüchtlinge endet die Flucht heute an den EU-Aussengrenzen: Die Balkanroute gilt als dicht und auch auf der zentralen Mittelmeerroute zeichnete sich 2017 ein starker Rückgang ab, da die sog. libysche Küstenwache Bootsflüchtlinge systematisch in libysche Haftzentren zurückschickt, wo katastrophale Zustände herrschen. Flüchtlingen wird der Zugang zu einem Asylverfahren in einem europäischen Staat damit praktisch verunmöglicht.

Weil die Schweiz mehr tun kann. Ende 2017 machten anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen in der Schweiz gerade einmal rund 1,4 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung aus. Die Schweiz verzeichnet derzeit zudem unterdurchschnittlich tiefe Asylgesuchszahlen: Gingen in den letzten zwanzig Jahren durchschnittlich 24 000 Asylgesuche pro Jahr bei uns ein, so waren es 2017 nur 18 000. Und dies in einer Zeit, in der so viele Menschen auf der Flucht sind wie nie zuvor.

Weil legale Zugangswege auch für den Aufnahmestaat Vorteile haben. Die Festlegung von Kontingenten ermöglicht Bund und Kantonen eine gewisse Planbarkeit. Durch die Beteiligung am Resettlement-Programm des UNHCR etwa erfährt die Schweiz bereits vorab, wer wann mit welchen Ressourcen ins Land kommt. Schon vor ihrer Einreise werden die Flüchtlinge auf Sicherheitsbedenken geprüft und auf ihre neue Heimat vorbereitet.